Bezugspreis vierteljährlich: in Münster zweimal täglich frei ins Haus gebracht 1 Mark 25 Pfg., — auswärts von der Post abgeholt 1 Mark 50 Pfg., durch den Briefträger gebracht überall, wo nur einmal im Tage Briefbestellung stattfindet, 1 Mk. 92 Pfg., in Orten mit zwei- und mehrmaliger Bestellung 2 Mk. 22 Pfg.

Fernspr.: Redaktion Nr. 204 u. 99, Geschäftsst. Nr. 78.

Münsterischer Anzeiger

Anzeigen: Der Raum für die Anzeigenspalte, 20 mm breit, 2,4 mm hoch, 25 Pfg.; bei Anzeigen aus dem Reg.-Bez. Münster 20 Pfg., aus der Stadt Münster 15 Pfg. (für Aktiengesellschaften usw., Vereine und Behörden 25 Pfg.).
Reklamen: Der Raum für die Reklamenspalte, 87 mm breit, 2,4 mm hoch, 1 Mk.

Gebühr für Beilagen wird nach Gewicht berechnet.

Zweite Ausgabe. Mittwoch, 27. Dezember 1911. 60. Jahrgang. Nr. 915.

Der Erzähler. Nr. 207.

Der alte Thériot.

Von Konrad Hoffschulte.

(Schluß.)

Thériot schrak ordentlich zusammen.

Im selben Augenblick durchzuckte sein schmerzendes Hirn blitzartig eine glänzende Idee, der Keim einer neuen Erfindung entquoll dem alkoholgetränkten, dunklen Chaos dämmernder Gedanken und das patentierte Obstpflückrohr lag in seinen Windeln zappelnd da.

Ob es die runde Form und das Blech der Gießkanne oder lediglich die Beschaffenheit seines Schädels gewesen, die Thériot auf den Gedanken brachte, ein praktischer Obstpflücker müsse aus einem Blechrohr bestehen, läßt sich bei der Schnelligkeit der inneren Erleuchtung nicht feststellen.

Das ist im Grunde ja auch gleichgültig, das Geisteskind war da und lebte.

Der glückliche Vater wurde wieder munter, zeichnete und probierte darauf los, arbeitete ganze Nächte hindurch und brachte schließlich aus einer alten Regenröhre ein lebensgroßes Modell seines genialen Obstpflückers zustande. In Wirklichkeit sollte dies Rohr natürlich aus ganz dünnem Blech bestehen und an einer zwei Meter längeren Stange befestigt werden. Die obere Öffnung der Röhre schob man über die zu pflückende Frucht und brauchte nun bloß einen Hebel an der Stange niederzudrücken, worauf durch einen Drahtzug sich die oben angebrachten Scherenarme schlossen und die Frucht mit durchschnittenem Stiel vergnüglich durch die Rohrleitung in den bereitstehenden Korb rollte.

Und wiederum schickte Thériot einen dicken Brief mit Zeichnung und Beschreibung ans Patentamt. Nachdem er noch einige kleine Änderungen an der Zeichnung angebracht, konnte sich dieses bei der Neuartigkeit des Gedankens nicht weigern, das beantragte Patent auf das Pflückrohr zu erteilen.

Und wiederum schwoll Thériots altes Herz in Freude und Hoffnung.

Er ließ ein paar Flaschen guten Rheinwein kommen und lud seinen biederen Hauswirt, dessen Apfelbaum ihm den Anstoß zu seiner glücklichen Idee gegeben, zu einem Trunke ein.

Es war inzwischen Winter und Frühling geworden, und Thériot hatte mit seinem Modelle draußen an den Bäumen keine Versuche mehr anstellen können, sondern damit lediglich auf seiner Stube am Phantom gearbeitet, was ja auch wegen der Geheimhaltung besser war. Nachdem sie zwei Flaschen geleert hatten, gab Thériot nach allerlei wunderlichen Anspielungen endlich sein Geheimnis preis, legte Röwekamp die Patentschrift vor und holte aus seinem großen Schranke das sorglich versteckte Modell.

„So, nun nehmen Sie mal ein paar Birnen ab!" sagte Thériot und drückte dem verdutzten Manne die Blechröhre in die Hand.

Röwekamp wollte das Ding nicht annehmen, er dachte, Thériot wolle mit ihm irgend einen dummen Scherz aufstellen.

„Nun stellen Sie sich doch nicht so an, es ist mein voller Ernst, sehen Sie mal in die Höhe!"

Und richtig, da hingen unter der Decke, an ein paar alten Haken angebunden, zwei sehr langstielige Birnen. Röwekamp wollte sich wohl halbtot lachen.

„Na, nun pflücken Sie doch mal die Birnen ab!" befahl Thériot unwillig und wies ihm den Handgriff.

„Nun weiß ich auch, was Sie hier immer gemacht haben," sagte Röwekamp, der seine Schlafstube über dem Zimmer hatte, „meine Frau und ich glaubten, Sie wären noch abends spät mit'n Spinnjäger unter der Decke zu gange." Er schob die Röhre nach einigem hin und her richtig über die Birne und ließ den Hebel spielen; im selben Augenblick schoß die Birne herunter auf den Tisch und zerschmetterte Thériots Weinglas, der Stengel blieb oben hängen.

„Die Birne is ja schon muck, das gilt nich!" meinte Röwekamp.

„Dann nehmen Sie mal die andere ab," entgegnete Thériot, „aber vorsichtig und mit einem Ruck den Hebel drücken!"

Röwekamp tat wie geheißen, balancierte das Rohr langsam unter die Birne, hob es ein wenig und drückte wie besessen. Der Hebel brach durch, und zwei Drittel der Birne kollerte herunter. Das letzte Drittel schaukelte hohnlächelnd unter der Decke hin und her.

„Das darf doch auch nich vorkommen," sagte Röwekamp grinsend und stellte den papentierten Obstpflücker in die Ecke, „der schneidet das Obst ja kurz und klein!"

Thériot war wütend. „Sie können eben mit dem Apparat noch nicht umgehen, nach ein paar Malen hat man die Sache völlig im Gefühl. Schade, daß ich nicht noch ein paar Birnen da hängen habe, sonst wollt ich Ihnen zeigen, daß es ganz famos geht!" knurrte Thériot und fegte mit einem Wischtuche die Trümmer des Glases zusammen.

Doch Gärtner Röwekamp hatte noch mehr auszusetzen. Er meinte, man würde mit der langen Röhre in den Ästen und Zweigen nicht fertig werden, wenn man auch die Früchte nicht anschnitte, so würden sie sich bei der schnellen Fahrt nach unten selber beschädigen, und was dergleichen törichte Bedenken mehr waren.

Aber Thériot wußte alle glänzend zu widerlegen, und Röwekamp gab schließlich klein bei, um dem alten Herrn die Stimmung nicht ganz zu verderben. Nach zwei weiteren Flaschen brachte Röwekamp ein unbeholfenes Hoch auf den kühnen Erfinder und sein Patent aus und dann gingen endlich beide schwankend und sehr vergnügt zu Bett.

Andern Tags erklärte Thériot seinen Bekannten, daß ein erfahrener Gärtner die praktische Brauchbarkeit des Apfelpflückers voll und ganz anerkannt habe.

Nun ging das Spiel mit den Briefen von neuem los, ganze Stöße kamen auf einmal an, und Thériots Zimmer, das bislang Zeichensaal und Werkstätte gewesen, wurde wieder zur Schreibstube. Trotz seinen üblen Erfahrungen ließ Thériot sich von seinem Patentbureau überreden, das Pflückrohr in sämtlichen obstbautreibenden Staaten patentieren zu lassen. Denn dies war ja etwas ganz anderes, ein kleiner, leicht und billig herzustellender, äußerst praktischer Gegenstand, den jeder Bauer, Gärtner und Obstzüchter brauchen würde.

Das Patentbureau legte Thériot einen Plan vor, auf dem das ganze Deutsche Reich in sechzig entsprechende Bezirke geteilt war. Wenn er nun für jeden Bezirk die Lizenz zur Herstellung des Pflückrohrs an einen Klempner, Blechschmied oder Spengler vergab und forderte nur lumpige zweihundert Mark jährlich für die Erlaubnis, so bedeutete das allein eine jährliche Einnahme von zwölftausend Mark.

Dazu würden dann die Erträge aus den außerdeutschen Patenten kommen, die er der Einfachheit halber im ganzen verkaufen würde und die ihm, ganz gering angeschlagen, doch mindestens ihre hunderttausend Mark insgesamt einbringen würden. Jedenfalls würde er in kurzer Frist ein schwerreicher Mann sein, davon war Thériot überzeugt und bezahlte mit größter Seelenruhe die ungeheure Rechnung für Patentgebühren und Spesen, die ihm sein Patentbureau vorlegte und die bis auf einige hundert Mark sein ganzes noch übrig gebliebenes Kapital verschlang.

Unbegreiflicherweise hatte kein Mensch Lust, auch nur die kleinste Lizenz zu erstehen, und trotzdem Thériot sich die Finger krumm schrieb, wollte keine Fabrik, keine Blechschmiede, keine Eisenhandlung, keine Patentverwertungsfirma ihm seine Erfindung abkaufen.

Nur Ablehnungen, nichts als kühle Ablehnungen auf seine glänzenden Angebote eines Apparates, an dem sie ungezählte Tausende in Kürze verdienen konnten, nein, verdienen mußten! Waren denn diese Leute mit völliger Blindheit geschlagen?

Es waren doch keine utopischen Ideen, keine Zukunftsmusik, die er anbot, sondern amtlich geprüfte Patente mit Brief und Siegel! Die Welt mußte ja verrückt geworden sein, wenn sie so etwas nicht kaufen wollte.

Nun, er wollte den törichten Banausen schon zeigen, wie sie ihr Glück mit Füßen getreten! Er beschloß, sein Pflückrohr selber zu fabrizieren. Die Auslandspatente ließ er verfallen, er hatte kein Geld mehr, sie aufrecht zu erhalten. Aber das deutsche behielt er, das sollte ihn raten und rächen.

Er verkaufte alles Überflüssige, seine Bücher, ein paar Uhren aus seiner Uhrmacherzeit, einige hübsche Erbstücke von Möbeln und sein Perpetuum mobile. Ein Althändler zahlte ihm ein wenig mehr als den Metallwert dafür, um es als Schaustück in seinen Laden zu stellen. Aus dem Erlös schaffte Thériot Werkzeuge und Material für die Herstellung des Obstpflückers an. Hämmer und Zangen, einen kleinen Ambos, Lötlampe und Kolben, ferner hundert Eschenstangen, einige Rollen Draht und fünfzig Meter Blechrohr. Nur den obersten Teil des Pflückers wollte er der Billigkeit und Handlichkeit halber aus Blechrohr herstellen, der untere sollte aus einem Leinwandschlauch bestehen. In einem solchen konnten die Früchte auch keinen Schaden leiden. Hundert Schläuche gab er einer Näherin in Auftrag, die Scheren und Hebel bestellte er bei einer kleinen Fabrik im Bergischen.

Derweilen arbeitete Thériot fleißig an der Herstellung der Rohrstücke, aber sein von all den Aufregungen und Sorgen angegriffener, alterschwacher Körper war den Anstrengungen der schweren Arbeit nicht mehr gewachsen. Der Alkohol mochte wohl auch ein wenig schuld sein.

Eines Mittags fand Frau Röwekamp den alten Mann mit einer Zange in der Hand zwischen seinen Blechröhren röchelnd am Boden liegen.

Es war ein Schlaganfall; der Arzt gab wenig Hoffnung. Das Bewußtsein kehrte zwar nach einiger Zeit zurück, aber der Kranke war nicht mehr imstande, sich zu bewegen oder zusammenhängend zu sprechen.

Als Röwekamp am folgenden Abende an seinem Bette saß, wies er mit großer Mühe auf sein in der Ecke stehendes Modell und murmelte ganz aufgeregt etwas von Geldschicken. Röwekamp suchte ihn zu beruhigen und sagte, er würde die Sache in Ordnung bringen, obgleich er nicht verstand, was der Alte meinte. Dies Versprechen verschaffte dem Kranken offenbar große Erleichterung. Am folgenden Tage fing er noch einmal davon an. Doch die Einsendung der fälligen Gebühr an das Patentamt war nicht mehr nötig. Drei Tage nach seiner Erkrankung starb der alte Thériot, und sein letztes Patent verfiel am selben Tage. Der rasche Tod hatte ihn vor der letzten großen Enttäuschung und vor dem Elend bewahrt.

Das Eisen in Altwestfalen.

Von Geh. Justiz-Rat von Detten.

III.

Wie früh übrigens in Westfalen das Schmiedehandwerk sich ausbreitete, geht auch daraus hervor, daß man schon im 12. Jahrhundert in Horhusen (Marsberg) Messer, Zangen und sonstiges Geräte fabrizierte und jährlich 50 Stück davon an den Abt von Corvey lieferte und in dem kleinen Altenbeken schon 1392 Smeden (Schmieden) hatte. In Plettenberg und an der Grenze blühte damals die Sensenfabrikation und zeitigte einen Handel weit über die Landesgrenze hinaus. Einer besonderen Wertschätzung erfreute sich im Sauerlande die Breitschmiederei, die in der Breitwerkezunft geeinigt und eidlich gegen die Verbreitung ihrer Technik über die Gränzen des Herzogthums Westfalen hinaus geschützt war. Die Breitschmiede waren in den Aemtern Olpe, Drolshagen und Menden sehr angesehen und sie mußten sich streng verpflichten, ihre Kunst nicht anderwärts auszuüben und keinem Ausländer darin Unterweisung zu geben. Dadurch hatte diese Gegend das Monopol für Eisenbleche, Schüppen, Pfannen pp. in diesem großen Gebiete erworben und der Zunftzwang sorgte für die Güte der Erzeugnisse. Viele Verordnungen, wie die vom 6. Juli 1678, 4. Mai 1682, 31. Juli 1687 zeugen für die landesherrliche Vorsorge für diese Gewerbe. Später nach dem 7jährigen Kriege befaßte man sich auch in den Ringelsteiner Werken mit der Fabrikation von Eisenblechen und dieses Breitwerk erlangte mit der Zeit größere Ausdehnung und Ruf. Jetzt zeigen ausgedehnte Schlackenhalden dem Besucher des anmutigen Almetales hier die Stätten, wo einst fleißige Hammerschmiede der alten Zeit das für Haus und Hof benötigte Eisen mühselig geschmiedet haben, das nun mit den modernen Maschinen ungleich leichter und in größeren Mengen gewonnen werden kann. Um die Zeit des 30jährigen Krieges, erlangte das kleine Eilpe bei Hagen in Westfalen einige Zeit wegen seiner vortrefflichen Klingen einen europäischen Ruf. Eilpe's Schmiede wurden auf Veranlassung des Landesherrn die Gründer der russischen Klingenfabrik in Tula. In Attendorn, dieser gewerbfleißigen Handelsstadt trieb man vornehmlich Waffenfabrikation. Im Jahre 1440 wird ein Schwertfeger, im Jahre 1595 ebenfalls ein solcher und 1612 in demselben Gewerbe Joh. Bracht genannt. Als Hammerschmied werden im 15. Jahrhundert Peter, Heinrich und Peter Volmarshausen, später 1535 Peter Gertmann und Jürgen Joansrahms als Stahlschmidt, endlich 1446 Heinemann Rave erwähnt. Das an den Grenzen unseres Landes gelegene Solingen machte in der Waffenbranche Attendorn bald glückliche Konkurrenz. Die Solinger Klinge deckt Deutschland weit über seine Grenzen hinaus. Seine Schwertfeger werden 1412, seine Schwertschmiede 1472 privilegiert und seine Härter und Schleifer erhalten 1481 ihre alten Privilegien bestätigt. Danach teilte sich die Arbeit in der Waffenfabrikation (und dies war auch in Attendorn der Fall) in das Schmiede-, Schwert-, Härter-, Schleifer- und Feger-Handwerk. Daraus ergibt sich zugleich der lange Bestand und die feine Durchbildung des Gewerbes. In Iserlohn wurde der sog. Osemund (ein Eisen norwegischen Ursprungs) hergestellt, eine vorzügliche Art gehärteten Eisens, welche eine schwunghafte Fabrikation in Waffen aller Art, in Messer, Sensen, Sicheln und sonstigem Eisengerät begründete, das weithin die Warenlager der Handelsstädte füllte. Hier war insbesondere die Panzerarbeit schon im 13. Jahrhundert durch Zunftverfassung geregelt. Denn sie wird in einer Urkunde von 1443 eine uralte genannt. Sie war die vornehmste der Stadt und der Iserlohner Panzer von jeher durch ganz Mittel- und Norddeutschland berühmt. Als dann infolge der Erfindung des Schießpulvers die Art der Kiegsführung gänzlich umgestaltet und die Panzerarbeit immer mehr entbehrlich wurde, trat die Drahtzieherei immer mehr in den Vordergrund. Der sog. Kratzendraht bildete bald die Industrie weit um Iserlohn herum. Draht fabrizierte man im 15. Jahrhundert auch in Altona. Hier war schon eine Drahtordnung in Geltung, und 1518 nach dem Brande der Stadt verbietet Herzog Johann von Cleve, daß Drahtzieher von Altona verziehen, um an andereren Orten ihr Handwerk zu betreiben — offenbar zum Schutze dieser Altonaer Industrie. Im Ruhrgebiet, in Essen und Steele blühte seit Jahrhunderten die Büchsen- und Gewehrfabrikation, indem man den Bedarf an Rohmaterial aus dem Siegeschen und dem Sauerlande bezog. In beiden Städten mußten die Läufe der Büchsen nicht allein am Orte fertig geschmiedet sein, sondern auch im übrigen fertiggestellt werden, bevor sie durch die von der Stadt angestellten Büchsenmeister eingeschossen und mit dem Zeichen der Stadt versehen Handelswaare wurden. War hierdurch die Ehre und der Ruf des Fabrikats gesichert, so war wirtschaftlich die Bestimmung von Bedeutung, daß kein Gildebruder für jemand, von dem er weiß, daß derselbe einem andern Gildebruder Geld schuldet, auf Kredit oder Borg arbeiten darf. Begünstigt wurde diese Büchsenfabrikation durch die aufkommende Steinkohle, die die Umgegend zur Unterhaltung der Schmiedefeuer bot und die Wasserläufe, welche zur Anlage von Bohrmühlen sich eigneten. Von dem Rate der Stadt Essen eifrig gefördert und überwacht, behauptete sich das Essener Büchsengewerbe siegreich im Wettbewerb mit Steele, das als stiftischer Flecken von der Fürstin-Aebtissin sehr bevorzugt wurde. Bei der Wichtigkeit dieses Gewerbes in den Kriegen des Mittelalters ist es erklärlich, daß Soest im Interesse seiner Wehrfähigkeit vor Ausbruch der Soester Fehden im Jahre 1445 seine Büchsenschmiede zwang, in der Stadt zu bleiben und dort ihr Handwerk zu betreiben.

Aus diesen Montan- und Industriebezirken wurden Stahl- und Eisenwaren in die Hauptstädte des Landes in den Handel gebracht und weit darüber hinaus vertrieben. In Soest z. B. standen schon 1291 die Werkstätten und Kaufläden der Messerschmiede und Eisenfabrikanten aus. Westfälische Werkzeuge und Instrumente waren es, namentlich Sensen, Messer, Scheren und Zangen, welche schon 1225 die Zollrollen von Damme bei Brügge füllten. Die Großstädte Westfalens, die an der Hansa beteiligt waren, hatten starken Eisen- und Stahlabsatz nach England. Der König von England befiehlt z. B. am 30. September 1316 dem Scherif von Lincoln, unter anderem Schiffgut 12 Ballen Stahl im Werte von 15 Pfd. Sterl. bei dem Joh. Le Clerk (Pape) aus Soest mit Beschlag zu belegen. 1320 beschwert sich die Stadt bei dem Magistrat von Southampton darüber, daß englische Schiffe eine Kogge auf dem Meere mit 34 Fässern Eisen und Stahl weggenommen hätten, wovon 30 der Witwe Hunald zu Lüdenscheid und ihren Schwiegersöhnen gehörten, der Osemund wird bereits 1426 unter den Waren, welche die deutsche Hansa in Brügge führte, erwähnt. Hier war besonders Dortmund im Eisenhandel gut vertreten. Die Zollrollen der Stadt Osnabrück endlich aus dem Ende des 15. Jahrhunderts beweisen, daß hier im Handel Eisen in verschiedenen Sorten, besonders Osemund und Lenneper Stahl, aufgeführt wurde.

Was den Binnenhandel in Eisen und Eisenwaren angeht, so würden wir von der Verhüttung, der Fabrikation und dem Absatz der Metalle in Altwestfalen weit eingehendere Kenntnisse besitzen, wenn darüber Rechnungen, Verkaufs- und Warenregister vorhanden wären. Diese aber fehlen fast gänzlich, da solche wahrscheinlich gar nicht oder nur ausnahmsweise geführt worden sind. Allein wie hoch der Eisenhändler in Deutschland schon früh stand, erkennen wir daraus, daß z. B. die Aufnahmegebühr in den Bruderbund der Eisenhändler in Trier 1285 keineswegs unbedeutend war. Der Eintretende hatte 20 Schill. zu erlegen und mußte eine Mahlzeit mit 7 Gängen besorgen, auch während dieses Mahles dem anwesenden Schultheiß, den beiden Schöffen, welche mit dem Schultheiß zu erscheinen hatten und sämtlichen Mitgliedern der Gilde, gleichviel ob Mann oder Frau, eine genau vorgeschriebene Summe Geldes verabreichen. Der Dr. H. v. Achenbach gibt in seinen fleißigen und verdienstvollen Arbeiten: „Aus des Siegerlandes Vergangenheit" und in seiner „Geschichte der Stadt Siegen" aus den gräfl. Landesrechnungen eine Fülle von Mitteilungen über die Metallindustrie und ihre Preise. Die kriegerischen Zeitläufte brachten es allerdings mit sich, daß dabei viel Kriegsrüstzeug war. 1444—45 werden 7000 Pfeile in Siegen gefertigt, das 1000 zu 2 Gg. 1490—91 sind große Lieferungen an Geschützen oder Kugeln nach Celle und ebenso für den Pfalzgrafen effektuiert. Dieser wie der Herzog von Jülich haben in Siegen ihren eigen Waffen- und Büchsenmeister. Denn auch Armbruste, Harnische und Pickelhauben werden angefertigt oder ausgebessert. Im Anfange des 15. Jahrhunders wurden Hakenbüchsen in Osnabrück für 1 Gg. 18 Schill. geliefert. Man muß dabei annehmen, daß dies nur eine rohe Arbeit sein konnte, wenn der Verfertiger dabei seine Rechnung finden wollte. 400 Büchsenklotzen (Kanonenkugeln) und schwere von Stahl wurden in Siegen gegossen. 1406 goß Gerhard Schnitzler einen „hsern Ofen", der nach Brabant ging. 1507 wurde dem Gewerken Hütten Honer ein solcher mit 22 Gg. 18 alb. bezahlt. 1514 wird ein Kachelofen, 1516 ein „hsern Oben" von 10 Ztr. und 1521 ein ebensolcher erwähnt, den die Brüder des Klosters zu Dorsten von dem Grafen von Nassau um Gotteswillen geschenkt erhalten. 1521—22 fertigt Hans Schräder 4 Oefen an, die teils nach Brabant, teils nach Heidelberg gehen. Der Ruf der eisernen Oefen in Siegen ging bis nach Weimar in das Herz von Deutschland, wo am 4. Dezember 1563 der Herzog Johann Wilhelm von Sachsen für einen angefangenen und fast vollendeten Bau 4 eiserne Oefen bestellte, „wente wir in Erfahrung kommen, daß in Euerm Lande in Siegen sonderlich gute eiserne Oefen gemacht werden sollen". Auch von Altenbeken aus wurden im 17. Jahrh. solche große eiserne Oefen verbreitet und im Paderborner Lande viel gebraucht. Große eiserne Platten in der Rückwand des Hausherdes, geziert mit Wappen und Darstellungen aus der Bibel, waren damals viel im Handel. Doch fabrizierte man auch Töpfe, Kochpfannen, ferner Messer, Zangen u. Schlösser. Das 1000 Hufnägel kostete 14 alb., ein Messingkessel von 3 Eimern Inhalt 1 Gg. 3 albi. Nach dem Haushaltungsbuch des Drosten zu Warendorf aus dem Jahre 1570 (geführt von dem Verwalter Joh. Binder) nimmt der Kleinschmied Heinr. Biste für den Beschlag und das Schmiedewerk eines Kleiderschapps, welches nach dem Limberg (bei Lübbeke) gekommen, 3 rx., für ein großes Hangschloß 8, für einen Schlüssel 1 und für eine Lampe 7 Groschen; 24 Krampen an einem Schlitten läßt er sich mit ebensoviel Schillingen bezahlen. Der Spormacher Franz Schöningh erhält für 3 Paar Stangen 3 Ort, für 2 Mundstücke 12 und für einen Strieger 5 Groschen.

Weihnachten in den Alpen.

Von A. Trisanna.

Es war am Vorabend des Christfestes in Graubünden, hoch oben in den Bergen, in der Nähe der Rheinquelle am Badus, am Fuße des kleinen Tödi. Eine eigentümlich weihevolle und zugleich wehmütige und still-friedliche Stimmung hält die Sinne gefangen. Dort gab es nichts von dem Hasten und Treiben der Großstadt am Weihnachtsvorabend, keine Pakete und Überraschungen wurden gebracht, man feiert dort Weihnachten nur als kirchlicher Festtag. Eine hübsche Christrose wird vielleicht auf den Tisch gestellt, einige Tannenreiser dazu, und alles ist fertig. Schon während des Nachmittags hatten wir drunten im Garten Umschau gehalten, und zwar nur eine einzige, dafür aber um so prachtvollere Christrose mit grünen Blättern dazu, unter Eis und Schnee hervor ins Haus geholt. Allmählich senkten sich die Dämmerschatten der Nacht hernieder, auf die feierlichstille Erde. Das Getümmel des Tages verstummte vollständig, nur hier und da noch eilte gar hurtig und schnell ein verspäteter Wanderer über den knirschenden Schnee seinem trauten Heim zu. Droben am dunklen, tiefklaren Himmelsdom flammte ein Stern nach dem andern auf, der eine schien den andern an Glanz und Pracht überbieten zu wollen. In erhabener Majestät standen die himmelanstrebenden tausendjährigen Bergriesen, angetan mit schimmerndem Schneegewand im Silberglanz. Ernst und schweigend schauten die finsteren Tannen hernieder ins Tal, nur hier und da tauchte in einer Lichtung oder einem schmalen Bergpfade ein kleines Feuerfünkchen während einiger Sekunden und Minuten auf und verschwand ebenso schnell wieder im geheimnisvollen Waldesschweigen. Es waren die Lichter und Laternchen der Bergbewohner, der Gläubigen, welche trotz Kälte und Schnee vom Berge ins Tal herniederstiegen, um an der zur Mitternacht stattfindenden Christmette teilzunehmen.

Es ist fast elf Uhr. Erst ganz leise und leicht, wie ein Hauch aus Geistersphären, tönte von einem ferngelegenen einsamen Bergkapellchen das kleine Glöcklein durch die stille Nacht; es ist, als singe die Glocke ein Jubellied über die Erde hin und zum Himmel auf, die Seele möchte mit der Glocke jubeln, und vertönen in eine ferne Unendlichkeit, hinüberschweben in ein verlorenes und in der heiligen Nacht uns wiedergeschenktes Paradies. Noch einige Minuten, und von allen Türmen und Türmchen im Tal und auf den Höhen, nah und fern, klingt und tönt und singt die wundersame Weise:

Welt war verloren,
Christ ist geboren,
Freue, freue dich, Christenheit!

O, und wie schmeicheln sich diese harmonischen Klänge einem ins Herz! Wie von einem seligen, süßen Traum befangen, eilt das Auge des Geistes zurück um fast zwei Jahrtausende, hinüber zum fernen Osten, nach Bethlehem, wo jetzt die heiligsten Wesen der Welt auf das kleine, liebliche Kind schauen, das gar holdselig lächelnd die zarten Armchen ihnen entgegenstreckt, wo Maria und Joseph den Sohn Gottes anbeten, der in allem uns gleich geworden ist, die Sünde allein ausgenommen.

Und wenn während einer kurzen Pause diese oder jene Glocke verstummt, die Harmonie ist nicht gestört, die andern Glocken klingen weiter und pausen erst dann, wenn die ersteren mit eherner Stimme bereits wieder eingesetzt haben. — Mit dem Glockenschlage zwölf verklingt das letzte Grüßen; die Gläubigen haben sich am Altar zusammengefunden, um an der Freude der seligsten Jungfrau und des hl. Joseph, sowie an dem Jubel des Himmels teilzunehmen und mit dem Priester am Altare und den Engeln den menschgewordenen Gottessohn seinem himmlischen Vater darzubringen. Gegen ein Uhr ist die Feierlichkeit beendet, und mit stiller, überaus beglückender Himmelsfreude im Herzen kehren die Bewohner des Tales von der Krippe des Heilandes heim in ihre Wohnungen, um noch einige Stunden der Ruhe zu pflegen und dann wieder zur Kirche, zur Krippe des Welterlösers zurückzukehren.

Eine eigentliche Bescherung am hl. Weihnachtsfest wie bei uns findet dort nicht statt. Wohl wurde zu Weihnacht in drei bis vier Familien ein kleiner Baum geschmückt und am Weihnachtsmorgen angezündet, aber die bei uns gebräuchliche, wenn wir sagen dürfen die weltliche Feier des Christtages ist auf Neujahr verlegt. An diesem Tage findet unsere Weihnachtsbescherung unter den Familiengliedern statt. Aber auch noch etwas mehr, was ich im Anfang nicht recht begriff, das mich jedoch später eigentümlich angenehm, wie ein Nachklang aus der ersten christlichen Zeit berührte.

Ist das ein interessantes Leben am Neujahrstage! Stundenlang habe ich in einer etwas versteckten Ecke auf meinem Sessel mich still und ruhig verhalten, um nur das ganze Vergnügen genießen zu können und die kleinen Ankömmlinge nicht durch meine fremde deutsche Sprache (dort ist die Umgangssprache romanisch), die sie fast gar nicht oder nur sehr ungenügend verstanden, zu verschüchtern oder gar zu vertreiben.

Da kommen sie denn hergestiefelt, durch Eis und Schnee, des Morgens von 7 Uhr an, die kleinsten, kleinen und größeren Erdenbürger, soweit die Beinchen es eben vermögen, ein feuerrotes Nasenspitzchen, die Äuglein voll Tränen vor lauter Kälte, die Händchen fast wie ein Stück Eis anzufühlen, oft bis zu den Knien von Schnee, sonst aber von der sorgsamen Mutter oder Schwester sorglichst eingehüllt und eingepackt. Trotz der Eile — denn die kleinen Menschen haben heute noch gar viel zu besorgen, wobei ihnen Schnee und Kälte und wüstes Wetter, sowie weite Wege auch nichts anhaben können — finden sie eben Zeit, anzuklopfen, und dann sagen alle zusammen, oft 6—10, ihr „Bien di, bien onn, dai in biln meun" (Guten Morgen, glückliches Jahr, gebt ein gutes Geschenk). Gewöhnlich werden dann jedem einzelnen Kinde 2—5 Centimes gegeben; sind aber Verwandte oder Patenkinder eines Mitgliedes vom Hause dabei, so erhalten diese 3—5 Francs. Sogar arme Leute, die mit ihrer Hände Arbeit jeden Cent verdienen, schenken ihrem Patenkind wenigstens 3 Francs oder ein hübsches Kleidchen. Und so geht es während des ganzen Tages. In einer Familie verlangte auf diese Weise der Neujahrstag 300—400 Franken, außerdem, was vorher, also Ende Dezember, schon an auswärtige Patenkinder zum Versand gekommen war. Der Herr des Hauses hatte, wenn ich nicht irre, 16, die Dame 18, die Tochter 4 oder 5 Patenkinder. Bei ihrem „bien di" usw. kennen die Kinder auch keinerlei Verlegenheit; fast bettelarme Kinder und Kinder aus reichen Familien, die unter anderen Umständen sich des Unterschiedes wohl bewußt wären, heute reichen sie einander einträchtiglich die Hand und betteln gemeinsam, worauf sich alle strahlenden Angesichtes ob der vollbrachten Heldentaten mit einem oft wiederholten: „Engraziel fetg" („danke schön") nach Hause begeben und die so leicht gewonnenen Schätze vielleicht sofort an ärmere Kinder verteilen.

Am Dreikönigsfeste findet dann noch der Umzug der drei Weisen statt. Sie singen ihre Lieder von den drei Rosen, der gelben, dem Hausherrn gewidmet, der roten mit Beziehung auf die Hausfrau, und der weißen, welche den unverheirateten Familienmitgliedern gesungen wird. Geld, ein Glas Wein und geröstete Kastanien sind der Lohn der Sänger und eine Zehrung auf der weiteren Fahrt.

Wie rafft ich mich auf . . .

Wie rafft ich mich auf in der Nacht, in der Nacht,
Und fühlte mich fürder gezogen,
Die Gassen verließ ich, vom Wächter bewacht,
Durchwandelte sacht,
In der Nacht, in der Nacht,
Das Tor mit dem gotischen Bogen.

Der Mühlbach rauschte durch felsigen Schacht
Ich lehnte mich über die Brücke,
Tief unter mir nahm ich der Wogen in acht,
Die wallten so sacht
In der Nacht, in der Nacht,
Doch wallte nicht eine zurücke.

Es drehte sich oben, unzählig entfacht,
Melodischer Wandel der Sterne,
Mit ihnen der Mond in beruhigter Pracht,
Sie funkelten sacht
In der Nacht, in der Nacht,
Durch täuschend entlegene Ferne.

Ich blickte hinauf in der Nacht, in der Nacht,
Ich blickte hinunter aufs neue:
O wehe, wie hast du die Tage verbracht!
Nun stille du sacht
In der Nacht, in der Nacht,
Im pochenden Herzen die Reue!

August Graf von Platen.

Aus den Provinzen.

❑ **Beckum**, 26. Dez. (Eine Ketteler-Feier) wurde heute abend im großen Samson-Fröhlichschen Saale veranstaltet. Pfarrdechant Scheepers begrüßte in herzlichen Worten die Erschienenen und schlug Bürgermeister Fehling zum Leiter der Versammlung vor. Dieser erteilte Prof. Dr. Mönchmeier das Wort. Redner schilderte das Leben und Wirken des großen Bischofs, von seiner Geburt an, als Knabe, als Schüler, Student, besonders seine Tätigkeit als Priester in Beckum, Hopsten, Berlin und als Bischof in Mainz bis zu seinem Tode. Dechant Scheepers feierte Ketteler als sozialen Bischof. Mit dem gemeinschaftlichen Liede „Fest soll mein Taufbund immer stehn" erreichte die Feier ihr Ende.

♂ **Uffeln** bei Ibbenbüren, 23. Dez. (Vom Kanalbau.) Bei der für die Erdarbeiten günstigen zeitigen Witterung schreitet der Bau des Ems-Weser-Kanals in der hiesigen Gegend rüstig voran. Das Kanalbett ist von Bagger-Maschinen bis gegenüber von „Haus Uffeln" bereits ausgehoben; man hat mit dem Bau von Dämmen und Pfeilern für die zur Überschreitung der Chaussee Uffeln-Ibbenbüren geplante Brücke begonnen. In der Landgemeinde Ibbenbüren werden fünf Kanalbrücken erbaut. Infolge des durch den Kanalbau sehr gehobenen Verkehrs ist an der die Bauerschaft Uffeln durchschneidenden Bahnlinie Piesberg-Rheine eine neue Haltestelle eingerichtet, welche stark in Anspruch genommen wird.

Borgholzhausen, 22. Dez. (Funde im Brunnen.) Die bei dem niedrigen Wasserstande vorgenommene Reinigung des Brunnens auf der Ravensburg förderte eine Menge Holz, Knochen, Münzen, eine Steinkugel und einen Verlobungsring zutage. 20 Meter tief befindet sich nach Süden zu eine Nische in Form eines Kirchenfensters. Er liegt die Vermutung nahe, daß hier ein Gang zur Kapelle gewesen ist.

Berghofen, 27. Dez. (Erstickt.) Von einem recht traurigen Mißgeschick wurde während der Feiertage die Familie Poth, Chausseestraße, betroffen. Am ersten Weihnachtstage weilte der Mann auf Besuch bei seinem Bruder in Brakel. Beim Mittagsmahl geriet ihm ein Knochen in die Luftröhre, woran er erstickte, Poth war verheiratet und Vater eines Kindes. (Trem.)

♂ **Hörde**, 26. Dez. (Ein großer Eisendiebstahl) wurde nachts auf dem hiesigen Hochofenwerk ausgeführt. Die Diebe gingen dabei mit großer Dreistigkeit zu Werke; sie kamen mit einem bespannten Fuhrwerk angefahren, luden Schwellen, Eisenplatten, Laschen, Werkzeuge aller Art und sonstiges Eisenzeug in großen Mengen auf und brachten ihre Beute ungehindert in Sicherheit. Die von dem Diebstahl in Kenntnis gesetzte Polizei nahm am anderen Morgen die Verfolgung der Spitzbuben mit dem Polizeihund „Ladd" auf. Der Hund ging auch der Spur des Diebesfahrzeug nach, die nach Dortmund führte; infolge des dortigen Verkehrs verwischten sich die Spuren aber immer mehr und an der Ringstraße gingen sie der Spürnase des Hundes ganz verloren.

♂ **Hörde**, 26. Dez. (Zwangsetatisierung.) Schon bei der vorigen Etatsberatung im Stadtverordnetenkollegium hatte der Regierungspräsident die Vermehrung der Polizeimannschaft gefordert und diese Forderung im Laufe dieses Jahres wiederholt. Verlangt wurde die Einstellung eines Polizeiinspektors und fünf neuer Polizeisergeanten. Nachdem die städtischen Vertretungen diese Forderung wieder abgelehnt hatten, verfügte der Regierungspräsident die Zwangsetatisierung von fünf weiteren Polizeisergeanten; er sah jedoch von der Einstellung eines Polizeiinspektors ab. Die Stadtverordnetenversammlung genehmigte daraufhin die erforderlichen Besoldungen.

♂ **Schüttorf**, 26. Dez. (Verkehrsnachricht.) Eine für die Aufstellung des nächsten Sommerfahrplanes der holländischen Eisenbahn vorgesehene Späterlegung des in der Richtung Rheine verkehrenden Abendschnellzuges, Schüttorf ab 7,32, hat für den hiesigen Ort eine nicht unwesentliche Bedeutung. Nach dem jetzigen Fahrplan müssen die mit dem D-Zuge 7,31 abends in Bentheim eintreffenden Schüttorfer Fahrgäste den Personenzug 7,53 ab Bentheim abwarten. Für solche Fahrgäste kommt nun nächstens die Zwischenzeit in Bentheim in Wegfall, indem ihnen Gelegenheit gegeben ist, sofort nach der Ankunft in Bentheim den nach Schüttorf abfahrenden Schnellzug benutzen zu können. Auch für die Bentheimer Kreisbahn ist durch die geplante Späterlegung des Zuges ein bequemer Anschluß geschaffen.

Vermischtes.

* **Berlin**, 27. Dez. Der Posträuber Capello, der, wie erinnerlich, vor kurzer Zeit vor einem Berliner Postamt in Gemeinschaft mit dem Postillion Wendt aus einem Postwagen Wertpapiere im Betrage von ungefähr einer Million Mark stahl und noch in der gleichen Nacht verhaftet wurde, spielt augenblicklich im Untersuchungsgefängnis den „wilden Mann". Er schimpft und tobt den ganzen Tag und fordert von der Postbehörde „seine Millionen", die man ihm geraubt habe, zurück. Die Anklage gegen ihn und seinen Mithelfer Wendt ist gestern erhoben worden. Da sich jedoch auf Grund seiner Familiengeschichte und seiner Vergangenheit Zweifel an seiner geistigen Intaktheit ergeben haben, ist von den Rechtsanwälten Dr. Frey und Dr. Jaffé bei der Beschlußkammer der Antrag gestellt worden, den Angeklagten auf seinen Geisteszustand untersuchen zu lassen. Wenn diesem Antrag stattgegeben wird, dürfte die Verhandlung erst Ende Januar stattfinden.

* **Berlin**, 27. Dez. (Drahtb.) Der Vizepräsident des Provinzialschulkollegiums, Dr. Mager, ist an einem Herzschlag plötzlich gestorben.

* **Berlin**, 28. Dez. Zum Münchener Mädchenmord wird noch gemeldet: Der unter dem Mordverdacht bei der Beerdigung des Opfers verhaftete junge Obsthändler wurde wieder freigelassen. Die seit dem Mordfalle vermißten weiteren fünf Schulkinder, drei Mädchen und zwei Knaben, sind jetzt in zwei Trupps getrennt vagabondierend während der Feiertage in den Münchener Vororten aufgegriffen worden.

* **Eschweiler**, 21 Dez. Im Herbst v. J. war ein Fuhrmann bei dem Versuche, einen in einen Teich gefallenen Knaben zu retten, zu Tode gekommen. Er hinterließ eine Witwe mit fünf unmündigen Kindern. Diesen wurden jetzt aus der Carnegie-Stiftung für Lebensretter eine jährliche Unterstützung von je 120 Mark bis zur Vollendung des 14. Lebensjahres zugebilligt.

* ❑ **Fulda**, 26. Dez. Am Samstag Vormittag stürzte der Maurer Josef Sauer, Vater von 5 Kindern, vom Dache eines Hauses in der Heinrichstraße, durchschlug im Fallen ein Glasdach und blieb tot im Hofe liegen.

* **München**, 25. Dez. Bei einem Brande in Honsolgen, Kreis Kaub (Bayern), welcher, durch den Sturm angefacht, die ganze Nacht wütete, sind außer 10 Häusern 4 Getreideschuppen mit vielem Vieh und zwei Kinder verbrannt. Das Feuer sprang von einem Ende des Ortes durch Funken, die der Wind weiter trug, in wenigen Minuten bis zum anderen Ende, so daß die meisten Bewohner nur das nackte Leben retten konnten. Die beiden Kinder, welche in einem oberen Stockwerk des Hauses schliefen, hatte man vergessen.

♀ * **Zürich**, 26. Dez. Für die Erweiterung der Räumlichkeiten und zur innern Ausgestaltung der eidgenössischen Technischen Hochschule in Zürich hat die schweizerische Bundesversammlung einen Kredit von mehr als 11 Millionen Francs bewilligt. Das Ereignis wurde in Zürich durch 22 Kanonenschüsse und Fackelzug der Studierenden gefeiert.

* **Zürich**, 27. Dez. Vier Arbeiter der Jungfraubahn, die sich auf Skiern zur Weihnachtsfeier nach Grindelwald begeben wollten, wurden von einer Lawine überrascht, die sie begrub. Einer vermochte sich herauszuarbeiten und Hilfe zu holen. Die drei andern sind in hartgepreßtem Schnee tot aufgefunden worden.

* **Grenoble**, 23. Dez. In der vergangenen Nacht wurde auf zwei Soldaten des vierten Genieregiments, die auf dem Flugplatz Posten standen, ein Überfall verübt. Der eine der Soldaten wurde getötet, der andere schwer verletzt, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Den Tätern gelang es, im Dunkel der Nacht unerkannt zu entkommen. Man vermutet jedoch, daß der Überfall von Schmugglern verübt wurde.

* **Bukarest**, 27. Dez. In der Wohnung der 17jährigen Varietésängerin Chiarina Giacomo in der rumänischen Garnisonstadt Tulcea erschien der Kavallerieleutnant Bodnarnscul und stellte das Mädchen zur Rede, weil es ihm in einem Schreiben die Absicht kundgegeben, die Beziehungen zu ihm zu lösen. Es kam zwischen beiden zu einer heftigen Aussprache. Während des Wortwechsels zog der Offizier ein Fläschchen mit Vitriol und schüttete den Inhalt dem Mädchen ins Gesicht. Die Sängerin trug schwere Verletzungen davon. Der Offizier ergriff die Flucht, verfolgt von Hausbewohnern, die auf die Hilferufe herbeigeeilt waren. Bodnarnscul feuerte auf seine Verfolger mehrere Schüsse aus einem Revolver ab, die ein förmliches Blutbad anrichteten. Ein Polizist und zwei Passanten wurde getötet und mehrere weitere Personen nicht unerheblich verletzt. Der Täter richtete schließlich die Waffe gegen sich und tötete sich auf der Stelle.

* **Verhungert bei 300 000 Mark Vermögen.** Ein kaum glaublicher Vorfall wird aus Tolkewitz bei Dresden gemeldet. Dort starben vor einigen Tagen der Rektor a. D. R. und seine Tochter, die in den ärmlichsten Verhältnissen lebten. Auch den Behörden war ihre Armut bekannt, so daß sie seit langem keine Steuer mehr zu zahlen brauchten. Der Tod war bei beiden, wie der Arzt feststellte, an Unterernährung eingetreten. Es stellte sich heraus, daß in drei Zigarrenkisten unter einem Bett Wertpapiere in Höhe von 300 000 Mark gefunden wurden, die zwei Tierschutzvereinen in Berlin und Breslau vermacht sind. Von diesem Vermögen werden der Staat und die Stadt zunächst die hinterzogenen Steuerbeträge abziehen.

☉ * **Ein plump angelegter Schwindel.** Zu dem Artikel unter diesem Stichwort in Nr. 905 teilen wir mit, daß unsere Vermutung, daß der Schwindler Ogurkowski den Bettelbrief in Massenauflage verbreitet habe, richtig ist. In auswärtigen Blättern lesen wir, daß auch dort zahlreiche vermögende Persönlichkeiten mit solchen Schreiben beglückt sind. Auch dort warnen die Zeitungen vor diesem Bettelschwindel.

* **„Durchgebranntes" Radium.** Ein Diener des Laboratoriums der hiesigen Radiumgesellschaft sollte vor einigen Tagen den Ärzten der Klinik eine Hülse überbringen, die Radium enthielt. Zu diesem Wege benutzte er die Untergrundbahn, wobei ihm das Radium aus der Rocktasche fiel, indem es, offenbar nicht genügend verpackt, den Stoff durchbrannte. Es stellt einen Wert von 50 000 Franks dar. An den Anschlagssäulen wird der Verlust bekannt gemacht mit der Warnung für den Finder, das Radium ja nicht zu behalten, da es bei unrichtiger Behandlung lebensgefährlich sei.

Hauptredakteur: **Rudolf Strietholt.** Verantwortlich für Politik: Dr. **P. Dückers**; für das Feuilleton: Dr. **Fr. Castelle**; für den übrigen Teil: **Paul Koene**; für die Reklamen und Inserate: **Anton Busch**, sämtlich in Münster. — Druck und Verlag der **Aschendorff**schen **Buchhandlung** in Münster.

Das Fest der Liebe, das Fest der Kinder



möchte alle Welt in Gesundheit begehen, und doch ist gerade die böse Jahreszeit der Gesundheit besonders gefährlich. Man muß darum jede Erkältung, aus der die meisten Krankheiten sich entwickeln, von Anfang an bekämpfen und man muß nach Möglichkeit vorbeugen. Beides erreicht man durch Gebrauch von Fays ächten Sodener Mineral-Pastillen, die man für 85 Pfg. in allen Apotheken, Drogerien und einschlägigen Handlungen kauft.

Günst. Gelegenheit für Schmiede und Schlosser!

Von dem Vormund der Minorennen **Thiele** bin ich beauftragt, die im Kirchspiel **Beckum, Unterberg** II (Hözberg) belegene **Besitzung**, bestehend aus einem neuen Wohnhause, Schuppen, Schmiede mit Einrichtung und acht Morgen Land, Sterbefalles wegen zu verkaufen.

In der Huf- und Wagenschmiede gehört eine gute Kundschaft. Antritt kann sofort erfolgen.

F. Runte.
Auktionator in Beckum.

Nutz- und Brandholzverkauf.

Am Freitag, den 29. Dez. ds. Js., vormittags um 9½ Uhr anfangend, sollen im freiw. Auftrage des Herrn Kolon **Heinr. Averdung** ant. **Brunselmann** i. **Ameke**, Kspl. Walstedde, im Busch im Ameker-Berge, in der Nähe der Wohnung des Zimmermanns H. Holtrup, etwa 20 Min. v. der Eisenbahnstat. Werse, an guter Abfuhr, 100 Met. von der Chaussee: **100 St. schöne Buschreichen**, b. 18 Zoll Durchmesser u. 35 Fuß lg., zu kegl. Bau- u. Nutzh. taugl., dann nach dies. Verk. das. ca. 11 Uhr: **50 Hauf. Eichen-Stangenholz** zu leichtem Bauch., z. Deichselbäumen, Einfriedig.-Stang. u. Brandh., fern. **15 Hauf. gute Buschreichen**, nummerw. an Ort u. Stelle, öffentlich meistbietend gegen Kredit u. Bürgschaft verkauft werden, wozu zahlungsfähige Käufer einlade.

Drensteinfurt, 15. Dez. 1911.
Johannes Hartmann,
angest. Auktionator.

Lose

226. Kgl. Preuß. Klassenlotterie

½	¼	½	1/1
5,00	10,	20,	40 und Porto

hat abzugeben

Rheine i. W. a*
Felix Hollweg,
Kgl. Lotterie-Einnehmer.

OMEGA
Preiswerteste Präzisions-Uhr der Gegenwart.
Nur in besseren Uhrenhandlungen zu haben.

Eichen,
ca. 750 Stück, von 30—70 cm Durchmesser, unter der Hand zu verkaufen. r2b
Wiedenbrück, 22. Dez. 1911.
Meiergerd, Aktionator.

Eine größere Partie astfreies langschäftiges
Erlenholz
von 15—20 cm Durchmesser zu verkaufen. r2b
Theod. Hovestadt,
Sudmühle.

Klavierstimmen und Reparaturen billigst unter Garantie.
F. Dahmen,
Pianofortebauer,
Warendorferstr. 15.

»» Achtung! ««
Habe wegen Aufgabe mehr. Badmingen I. Klasse
Landheu zu 4,30 Mark
abzugeben. Off. u. L M 3401 an die Geschäftsst. d. Bl.

Gesuchte Wohnungen
Ein Herr mit 2 erwachs. Söhnen sucht zu Januar od. April eine schöne
Wohnung
von 4—5 Zimmern, Küche u. Zubehör, Budgerl, Servatii, Mauritz, Promenaden-Nähe bevorzugt. Offerten unter E F 129 an die Gesch. *

Die Bürgermeisterstelle der Stadt Dülmen i. Westf.

soll demnächst weiter besetzt werden.

Das **pensionsfähige** Diensteinkommen ist mit Genehmigung des Bezirksausschusses wie folgt festgesetzt worden:

a) Grundgehalt 5100 Mk., steigend von 3 zu 3 Jahren um 300 Mk. bis zum Höchstbetrage von 6000 Mk.

b) Wohnungsgeldzuschuß im Betrage von 600 Mk.

Außerdem erhält der Bürgermeister in dem Falle daß er aus seiner nebenamtlichen Stellung als Amtsanwalt und Kommissar der Westfälischen Provinzial-Feuer-Sozietät eine jährliche Gesamteinnahme von 650 Mk. in dem jedesmaligen Rechnungsjahre nicht bezieht, den zur Erreichung dieser Summe notwendigen Betrag am Schlusse des Jahre als **eine nicht pensionsfähige** Zulage.

Diese nicht pensionsfähige Zulage wird auch für den Fall gezahlt, daß dem Bürgermeister weder die eine noch die andere, noch beide Nebenstellungen übertragen werden.

Bewerber mit geeigneter Vorbildung, insbesondere solche, die bereits mit Erfolg im städtischen Verwaltungsdienste tätig waren, wollen ihre Bewerbungen mit Lebenslauf und Zeugnissen bis zum **15. Januar k. J.** an das Bürgermeisteramt Dülmen einsenden.

Persönliche Vorstellung ist vorläufig nicht erwünscht.

Dülmen, den 14. Dezember 1911.

Der Stadtverordneten-Vorsteher:
b(8c Holthöwer.

Heinrich Stamm, Roggenmarkt 5, Fernruf 448,
empfiehlt in großer Auswahl
Goldfüllfederhalter.
Reparaturen aller Art werden in eigener Werkstatt ausgeführt.

Louis Espagne
Buchdruckerei
Münster i. W., Ludgeristr. 94
fertigt schnell und billig alle Drucksachen für Private, Behörden, Handel und Industrie. f*

Die viel nachgefragten flämischen Wohn- u. Speisezimmer
sind wieder am Lager.
Hochaparte neue Muster. Sehr preiswert!
Beachten Sie bitte die Schaufenster!
Gebr. Husemann,
Frauenstrasse 9. r*

Verlangen Sie!!
Prima Deutsches Schnitthaar!!
Für feinen Haarersatz verwende nur solches. b*
Frau A. Demtröder, nur 1. Etage Salzstr. 55, gegenüber Bolandsstraße
und Bergstraße 18 **Geschw. Cristmann, Demtröders Nachf.**

Westfäl. Billard- u. Jalousie-Fabrik
Franz Nüsing, Münster i. Westf.
Hammerstr. 53 empfiehlt **Fernruf 340**
Abt. I: **Roll- u. Zug-Jalousien,** Holz- u. Eisen-**Rolläden** aller Systeme, **Saalabschlüsse, Blendläden, Rollschutzwände, Holzrouleaux, Glasventilatoren, Schattendecken.**
Abt. II: **Billards** in verschiedenen Stilarten, von den einfachsten bis zu den elegantesten, zu konkurrenzlosen Preisen. **Umändern, Renovieren von Billards.** **Billard-Utensilien.**

Auf **Apotheke** eines aufblühenden Industrieplatzes des westfälischen Münsterlandes
74 000 Mk. als I. Hypothek,
möglichst auf mehrere Jahre fest, sonst in 2 Teilen an 1. resp. 2. Stelle gesucht. m*
Neues, elegantes, großes Haus in allerbester Lage, langjähr. Besitz, vielfache Sicherheit.
Offerten unter Chiffre **A A 3215** an die Geschäftsstelle.

Für Motorenbesitzer.
Unsere Werkstatt, **Hafenweg 18,** ist besonders für Motorenreparaturen eingerichtet und halten wir uns spezell zum sachgemäßen Ausbohren von Motorcylindern empfohlen. w6d
Auch Motoren fremden Fabrikates werden repariert.
Gebrauchte Motoren stets auf Lager oder an Hand.
-- Gasmotoren-Fabrik Deutz --
Filiale Münster i. W., Bahnhofstr. 32.

Lüdinghauser Zeitung
Amtl. Kreisblatt
älteste und meistgelesene Zeitung des Kreises.
Erscheint dreimal wöchentlich.
Gratisbeilagen:
Die christl. Familie u. Westfäl. Landwirt.
Abonnementspreis vierteljährl. 1.25 M.
Wirksames Insertionsorgan. w2b

Vertretung für Lastwagenfabrik.
Eine der **größten Lastwagenfabriken Deutschlands sucht** einen **erstklassigen Verkäufer** aus der Branche mit besten Referenzen. Aussichtsreiche Position mit hohem Einkommen (Fixum und Provision).
Gefl. Offerten von nur ersten Kräften mit Gehaltsansprüchen und Referenzen erbeten unter Chiffre **N 3427** an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Mannheim.** b(3*

Verlobungsanzeigen
:: In Lithographie oder Buchdruck. ::
Louis Espagne,
Münster i. W. **Ludgeristr. 94.**



Leder-u.Stoffhandschuhe
in erprobten Qualitäten
empfehlen b*
Geschwister Neuhaus
Roggenmarkt 3.

Empfehle für Gesellschaften u. sonst. Festlichkeiten sämtl.
Wild und Geflügel
der Saison.
Heinrich Schneider
Michaelisplatzplatz 4, am Domplatz, — Fernruf 880.
Versand nach auswärts prompt. w*

Dalli-Seifenpulver
ist u. bleibt trotz aller Neuerscheinungen
das Allerbeste

Telephon Nr. 449.



H. Newels, Gärtn. u. Dekorationsgesch., Bergstr. 36 empfiehlt blühende und Blattpflanzen, fertig. Bouquets, Girlanden, Kränze und übernimmt Dekorationen bei Festlichkeiten u. Trauerfällen. Mäßige Preise! Beste Bedienung!

Haushalt- und Sparherde u. Öfen
Küchen-Geräte
Hermann Focke,
Ludgeristrasse 39—43, am Marienplatz.

Wir haben stets **Käufer für Villen, Wohn- und Geschäftshäuser**
industr. Betriebe jeder Branche, Grundstücke aller Art vorgemerkt und bitten Verkäufer derartig. Objekte den kostenlosen Besuch unserer Vertreter zwecks Rücksprache zu verlangen. Reelle und diskrete Unterbreitung.
Vermiet.- und Verkaufs-Zentrale. Köln a. Rh. (Hansahaus)

Im letzten Jahre
2846 Zentner
Bettfedern
verkaufte die erste Bettfedernfabrik mit elektr. Betrieb
Gustav Lustig
Berlin C 151 Prinzenstr. 46-47
Versand gegen Nachnahme. Verpackung kostenfrei. Garantie: Umtausch oder Rücksendung auf meine Kosten. Fülfertige Bettfedern Pfd M 0.55, 1.00, 1.25. — Prima Halbdaunen M. 1.75. Gemischte Gänserupfedern M. 2.00. Ia weiße Gänsehalbdaunen M. 2.50, 3.00, 3.50. — Echt chinesische Monopoldaunen (gesetzl. geschl.) M. 2.85, echt russische Matador-Gänsedaunen (gesetzl. geschl.) M. 3.50. Von den Daunen genügen 3—4 Pfund zum großen Oberbett. — Gänsefedern (zum Reißen) M. 0.60 p. Pfd. Oberbrucher Gänseschlachtfedern mit Daunen M. 1.50. Proben und Preisliste von allen Bettartikeln gratis.
Unstreitig größtes Oetker- u. Bettfedern-Spezial-Geschäft der Welt.

Großmutters Hustentee
ein seit Jahr. bewährtes Hausmittel bei Husten u. Heiserkeit, Katarrh, Paket à 50 Pfg u. 1.— nur allein echt in der
Mohrendrogerie
von
A. & F. Hausmann,
Ludgeristr. 26/27.
Filiale: Spielerhof 6.
Versand nach auswärts prompt. w95

Statt besonderer Meldung:
Empfehle
Verlobten
Komplette Wohnungs-Einrichtungen.
Jos. Weber Nachf.
Münster
Ludgeriplatz 3

G. A. Hülswitt, Münster.
Schillerstraße 10—12, am Bahnhof. Fernspr. 928.
Lithogr. Anstalt, Druckerei u. Etiquettenfabr.
Spezial.: **Etiquettes, Fakturen, Briefköpfe, Autographien**

Nutz- und Brennholz-Verkäufe.

Die **Frhrl. v. Ketteler**sche **Forstverwaltung** verkauft öffentlich meistbietend an Ort und Stelle:

a) **Im Schutzbezirk Tinnen,** am Freitag, den 29. Dezember 1911, vorm. 8½ Uhr im „Vozort" (Jagen 22 d) beginnend:
1) 278,37 fm Kiefern (schweres Bauholz und Brettware).
2) Daran anschließend beim Forsthause Tinnen
23,69 fm Eichen-Bau- und Grubenholz,
9,71 „ Buchenabschnitte,
0,49 „ Fichte,
18 rm Buchen-Rollholz,
97 „ Buchen-Scheit,
6 „ Eichen-Kamppfähle,
10 250 Buschen.

b) **Im Schutzbezirk Möllenbeck,** am Sonnabend, den 30. Dezember 1911, vorm. 10 Uhr im Forstort „Saxbusch" (Jagen 7 d) beginnend:
47 fm Eichenabschnitte, darunter **12 schwere Eichen** (Möbelholz),
9,82 „ Buche, 20—37 cm Durchmesser,
1,27 „ Hainbuche,
0,24 „ Linde,
0,19 „ Esche,
161 rm Reiser,
90 „ Buchenscheit und Kloben,
10 „ Eichen-Riegelpfosten.

Oringerfeld, den 20. Dezember 1911. j2b
Frhrl. v. Ketteler'sche Forstverwaltung.

AEG
METALLDRAHTLAMPE



Allgemeine Elektricitäts-Gesellschaft
MÜNSTER i. W.
Bahnhofstr. 40 *Telephon: 95*

Keine Ratte
Keine Maus
bleibt leben nach Genuß von
„Rodentil-Virus"!
Absolut geschmacklos, wird daher von den Tieren sofort gefressen.

Gutachten.
Dem Institut Kolibabe zu Dresden bestätige ich gern, daß das von demselben in hiesiger Gemeinde ausgelegte Bakterien-Präparat
„Rodenfil-Virus"
zur Vernichtung und Ausrottung von Ratten und Mäusen **beste Erfolge gezeitigt hat,** wie die Kontroll-Liste zeigt.
Ich kann daher das Institut Kolibabe jeder anderen Behörde auf das wärmste empfehlen.
Nieder-Gorbitz, den 17. Sept. 1908.
(L. S.) (gez.) Buntemann, Gemeindevorstand.

182 Urteile aus einer kleinen Gemeinde bestätigen die großart. Wirkung

Alleinvertrieb für Münster und Umgegend:
Schwanen-Drogerie
Rothenburg 39—40,
F. Meyhöfener,
Apotheker. (5*